Der französische Unternehmer Kempf erfand den Gasring

Runder Geniestreich

Der Siegeszug seiner Erfindung hält an. Vor mehr als 60 Jahren rüstete der französische Erfinder Jean Pierre Kempf den ersten PKW mit einem Gasring aus. Das heute von seiner Tochter Martine geführte Unternehmen Kempf SAS ist in aller Welt präsent.

Fotos: privat

Jean Pierre Kempf gründete das Unternehmen, das heute von seiner Tochter geführt wird.

1986 in Kalifornien: Die junge Martine Kempf ganz in ihrem Element.

China ist für die weltweite Automobilindustrie derzeit fraglos eines der interessantesten Länder überhaupt. Steigender Wohlstand und rasant wachsende Zulassungszahlen für PKW gehen Hand in Hand. Alle relevanten Autohersteller strengen sich an, ein Stück vom Umsatzkuchen zu erobern. Und natürlich gibt es auch in China Menschen mit körperlichen Einschränkungen unterschiedlichster Art, die speziell angepasste Fahrzeuge benötigen. Bisher standen ihnen für die Umrüstung von PKW auf Handbedienung überwiegend ausländischen Baumustern nachempfundene, einfache mechanische Lösungen zur Verfügung. Das ändert sich nun. Kempf gründet eine Niederlassung im Reich der Mitte.

Wenn Martine Kempf, Geschäftsführerin des im elsässischen Wasselonne beheimateten Unternehmens, erzählt, wie diese jüngste Expansion ihres Unternehmens zustande kam, hat man den Eindruck, es sei wie beiläufig geschehen, die Gelegenheit habe sich quasi ergeben. Man traf bei einem Zwischenstopp auf einer Geschäftsreise in China die richtigen Leute, erörterte Probleme und Lösungsmöglichkeiten, und ein halbes Jahr später lag die Genehmigung zur Unternehmensgründung vor. Mit der gleichen Beiläufigkeit erzählt Martine Kempf von ihren Aktivitäten als Unternehmerin in den USA, der Entwicklung von neuen, noch ausgefeilteren technischen Lösungen im heimischen Werk und davon, wie alles begann: nämlich mit ihrem Vater, der den ersten Gasring in ein Auto einbaute.

Eine Idee mit Folgen

Das war im Jahr 1949. Das Auto war ein betagter Salmson, und es war sein eigenes. Im Alter von zwei Jahren erkrankte Jean Pierre Kempf, geboren 1931, an Kinderlähmung. Eine dauerhafte Lähmung seiner Beine war das Resultat. Damit wäre sein Weg zum Unternehmer nicht eben vorgezeichnet gewesen, aber ausschlaggebend für seinen weiteren Lebensweg war wohl, dass er nach abgeschlossenem Chemie- und Physikstudium in Straßburg feststellen musste, dass es um seine Berufschancen nicht eben zum Besten stand. Fraglos waren körperliche Handicaps damals noch weit mehr ein Hindernis als heutzutage. Mit der Bastelarbeit an seinem PKW, die zunächst nur dazu gedacht war, seine persönliche Unabhängigkeit zu sichern, hatte Jean Pierre Kempf die richtige Idee zur rechten Zeit gehabt. Das stellte sich heraus, als er seine Erfindung dem Magazin „Auto Journal" vorstellte. Die Zeitschrift veröffentlichte seinen Brief, und aus dem ganzen Land trafen umgehend Zuschriften von Menschen mit Behinderungen ein, die genau auf eine solche Problemlösung gewartet hatten. Ein Jahr später gründete Kempf ein Unternehmen, das vom Start weg eine besondere Adresse für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wurde, und bis zum heutigen Tag geblieben ist. Bis zu seinem Tod vor zwölf Jahren war der rastlose Tüftler stets bestrebt, seine Produkte zu perfektionieren und besonders anspruchsvolle Problemlösungen anzubieten. Von den ersten, mit mechanischen Gasringen ausgerüsteten Citroen 2CV in den 1950er Jahren bis zum heute produzierten elektronischen Gasring war es ein weiter Weg. Kempf ist Anbieter des bis dato einzigen elektronischen Gasringes, dessen Ansprechverhalten geschwindigkeitsabhängig reguliert ist. „Darios", das Kürzel steht für Digital Accelerator Ring Optimized for Speed, reagiert bei niedriger Geschwindigkeit, etwa beim Rangieren und Einparken, sanft und feinfühlig, aber mit zunehmendem Tempo immer dynamischer, so dass in jeder Verkehrssituation

Elegante Lösung: In einem modernen Cockpit fällt die Umrüstung auf Handbetrieb per Gasring und Handbetriebsbremse kaum auf.

Foto: Werner Pohl

Immer bestrebt, Gutes weiter zu perfektionieren: Martine Kempf neben ihrem Onkel Dany Kempf in der Werkstatt in Wasselonne.

die optimale Kommunikation zwischen Fahrer und Fahrzeug gewährleistet ist. Freilich ist die dabei zum Einsatz kommende Elektronik so komplex, dass die mit der Nachrüstung verbundenen Arbeiten am Lenkrad nur in Wasselonne ausgeführt werden. Die Lenkräder von Autos, die zum Beispiel auf amerikanischen Straßen bewegt werden, haben allesamt bereits eine Flugreise nach Frankreich und Retour hinter sich.

Ganz der Vater

Dass Jean Pierre Kempf seinen Erfindergeist vererbt hat, daran zweifelt niemand, der sich mit seiner Tochter Martine unterhält. Sie lenkt heute die Geschicke des Unternehmens. Als sie Mitte der 1980er Jahre, zu jener Zeit Studentin der Astronomie, ihren ersten Apple-Computer in Betrieb nahm, sezierte sie das Gerät kurzerhand und ergänzte es um eine selbstgelötete Platine. Kurze Zeit später präsentierte sie der staunenden Öffentlichkeit „Katalavox", eine vielseitig einsetzbare Sprachsteuerung. Ein Prototyp kam für die Steuerung einer Modelleisenbahn zum Einsatz. Wirtschaftlich erfolgreich war Katalavox im medizinischen Bereich, wo das System für die Steuerung von Operationsmikroskopen eingesetzt wurde. Modelle für die Steuerung von Rollstühlen und Kraftfahrzeugen folgten, die Presse ging ein und aus bei der jungen Erfinderin. Ihr System war bis dahin existierenden Sprachsteuerungen weit überlegen und arbeitete um ein Vielfaches schneller. Der Trick bei der Sache? „Hätte ich Informatik studiert, wäre ich niemals darauf gekommen", deutet Martine Kempf vielsagend an.

Erfolg in Amerika

Dass diese ihr erfolgreiches Unternehmen heute im Silicon Valley führt, ist auf mangelnde Unterstützung in ihrem Heimatland zurückzuführen. Weil die französischen Behörden die Tragweite ihrer Erfindung nicht erkannten, und Kapital nur gegen Teilhabe am Unternehmen bewilligen wollten, packte Martine Kempf kurzerhand ihre Koffer und ging nach Kalifornien. Die amerikanischen Einwanderungsbehörden waren ungleich kooperativer, und so lebt die kosmopolitische Französin heute ihren ganz persönlichen amerikanischen Traum. In der Folge entstand eine fruchtbare Kooperation zwischen der amerikanischen Firmenneugründung und dem heimischen Unternehmen im Elsass. Ab Mitte der 1990er Jahre war Martine Kempf der größte Zulieferer von Elektronikkomponenten für den väterlichen Betrieb. Als Jean Pierre Kempf 2002 starb, beschloss sie, das Unternehmen weiterzuführen. In der Folge entstanden Niederlassungen in Kalifornien und Florida.

Treue Fangemeinde

Amerika, Europa, künftig vermehrt China – Martine Kempf ist umtriebig in jeder Hinsicht. Die von ihr entwickelte Sprachsteuerung erleichtert Ärzten die Arbeit bei anspruchsvollen Operationen. Die Erfindung ihres Vaters ermöglichte schon vor einem halben Jahrhundert körperlich eingeschränkten Menschen problemloses Autofahren und blieb dank permanenter Weiterentwicklung stets eine attraktive Alternative zur rein zahlenmäßig weiter verbreiteten Hebelbetätigung von Gas und Bremse. Die ist zwar preiswerter, aber auch präsenter im Fahrzeuginnenraum. Von jeher hat Kempf bei seinen Umrüstungen großen Wert darauf gelegt, nicht nur perfekte Funktion sondern auch eine ansprechende Ästhetik umzusetzen. So fällt der farblich jedem Umfeld angleichbare Ring im Lenkrad kaum ins Auge, die Komponenten der Bremsbetätigung verschwinden hinter der Armaturentafel. Der Fußraum des Fahrzeugs bleibt unverändert. Gerade unter Liebhabern ästhetisch anspruchsvoller Problemlösungen hat Kempf deshalb eine treue Fangemeinde. Dass diese in naher Zukunft Zuwachs in Fernost bekommen wird, steht außer Zweifel. Einmal mehr war Martine Kempf mit der richtigen Idee zur rechten Zeit am rechten Platz. Es liegt wohl einfach in der Familie.

Werner Pohl

Anzeige

ALTEC
Rudolf-Diesel-Str. 7 - D-78224 Singen
Tel.: 07731/8711-0 - Fax: 8711-11
Internet: www.altec.de
E-Mail: info@altec.de